

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h. — Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Ihre f. und f. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Christina, Gemahlin Seiner f. und f. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand, ist den 22. d. um 11 Uhr 15 Minuten vormittags in Paroch bei Salzburg von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden.

Den 23. August 1905 wurden in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück der rumänischen, das XXX. Stück der polnischen, das XLIII. Stück der rumänischen und das XLIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verhendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. August 1905 (Nr. 192) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Flugschrift: «Eine Antwort» Verlag von A. Auobst, Graz, Genossenschafts-Buchdruckerei Graz.  
Nr. 66 «Deutsche Wacht» vom 17. August 1905.  
Nr. 65 «Domovina» vom 18. August 1905.  
Nr. 223 und 224 «Naprzód» vom 16. und 17. August 1905.  
Nr. 33 «Volksprese» vom 19. August 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Beratungen in Ischl.

Die Blätter machen neuerdings die Ischler Konferenzen zum Gegenstande ihrer Betrachtungen. Die «Neue Freie Presse» legt besonderes Gewicht auf die Feststellung, daß die Krone auf ihrem ablehnenden Standpunkte, betreffend die Fortführung der ungarischen Kommandosprache, verharrt. Anderseits habe es nicht den Anschein, daß sich hinter den geheim gehaltenen Beschlüssen über die Maßregeln, mit welchen Baron Fejervary der passiven Resistenz entgegentreten will, etwas Großes verborge. Wenn die Hoffnung auf eine Verständigung mit der Koalition nicht ganz aufgegeben ist, dann seien Maßregeln ausgeschlossen, welche die von der Koalition in Schutz genommenen Organe ernstlich bedrohen. Für Österreich werde vermutlich die nächste Folge der Ischler Beschlüsse die beschleunigte Einberufung des Reichsrates sein und es sei nur zu wünschen, daß in diesem entscheidenden Augenblick der Reichsrat auf der Höhe seiner Verantwortung sich befindet und sein Urteil sich durch

die Partei- und Nationalitätenfragen nicht trüben lasse, die sonst seine Kraft zu lähmen pflegen.

Das „Fremdenblatt“ hebt mit Genugtuung hervor, daß in dem Ischler Kronrat die erforderlichen Beschlüsse für den Fall gefaßt wurden, als bis zum Wiederzusammentritte des ungarischen Reichstages keine Lösung der Krise eingetreten sein sollte. Ganz Österreich und auch der friedliebende Teil Ungarns erhalten damit die tröstliche Beruhigung, daß für alle Fälle Vorsorge getroffen wurde, daß nicht das ganze Reich durch das verhängnisvolle Vorgehen der ungarischen Führer zu leiden haben wird. Die Verhandlungen über den Abschluß der Handelsverträge werden nun zweifellos so rasch als tunlich fortgeführt werden. Noch freudiger aber müßte die offizielle Konstatierung begrüßt werden, daß eine Änderung der maßgebenden Krise über die militärische Krise nicht eingetreten ist. Die Wirkungen der ungarischen Krise werden lokalisiert bleiben, den bewährten Grundlagen der Monarchie drohe keine Gefahr.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Ob die Maßnahmen, die man in Vorbereitung hält, zur Verwirklichung gelangen oder ob doch im letzten Augenblick die Männer des feuerspeienden Berges in Ungarn sich selbst zur Einsicht und Vernunft rufen und angesichts der Entschlossenheit, die man zeigt, den Weg zur Verfassungsarbeit wieder betreten — man ist da auf Wünsche mehr wie auf Erwartungen, auf Hoffnungen mehr wie auf Zuversicht angewiesen. Auf alle Eventualitäten hin hat man für die nächste Zeit das Haus Österreich-Ungarns zu bestellen versucht.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß die Beschlüsse von Ischl nur eine neuerliche Erschwerung der Lösung der Krise und eine Verteuerung der Kosten derselben bedeuten. An Schmerlings Devise: „Wir können warten“ — an seinem 100. Geburtstage mag daran erinnert werden — haben sich sehr viel Prozeßkosten geknüpft. Und doch glaubt man wieder warten zu können!

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Die Magyaren wollen Ungarn selbständig machen und anderseits durch die ungarische Armee die übrigen Nationen gewaltsam entnationalisieren. Deshalb müßte der Armeebefehl von Chlopy schon im Interesse der Großmachtstellung der Armee zur Ausführung gelangen.

laut und langsam Wort für Wort vor, was auf dem Blatte stand.

Marianne fing an zu zittern. Als ich an die Anschuldigung der Mittäterschaft kam, schrie sie grell auf, fing an zu schluchzen und röchelte heiser:

„Er lügt! Er lügt! Der Elende, der Schlechte, Erbärmliche... der schlechte Mensch!“

Dann plötzlich schien sie sich zu fassen, wurde ruhiger und bat, den bewußten Nähtisch zu untersuchen.

„Gut“, sagte ich, „wir werden uns gleich in die Wohnung des Opfers begeben, und Sie werden uns dorthin begleiten. Da sofort nach dem Verbrechen alles versiegelt worden ist, haben Sie ja bisher unmöglich ans Versteck herankommen können.“

Nach den vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten betraten wir das Zimmer, in dem Marianne stets mit ihrer Näharbeit sich aufzuhalten pflegte, und sie stürzte mehr als sie ging auf den Nähtisch zu, der am Fenster seinen Platz hatte, drehte den Schlüssel im Schloß herum und zog die Schiebladen heraus.

Allem Anschein nach enthielt der Nähtisch kein Geheimfach. Aber ich hatte es mir angelegen sein lassen sogleich einen Ischler mitzunehmen; der ergriff sein Metermaß, maß einen Augenblick an dem Möbel in Länge, Breite und Tiefe, nahm dann ein Stemmeisen, hob mit seinem Werkzeuge eine Leiste heraus, und vor unsern Blicken lagen in dem genannten Geheimfach mehrere Pakete Kassenscheine und die vermissten Schmuckstücke, die aus ihren Etuis genommen worden waren.

Das „Ill. Wiener Extrablatt“ führt aus, daß es nur an den Ungarn liege, all den hundert Peinlichkeiten, welche die gegenwärtige Situation mit sich bringt und die ihnen weder Ehre machen, noch Nutzen bringen, ein Ende zu bereiten. Die Apponie und Konföderation irren, wenn sie glauben, daß ihr Heiligabend im Auslande einen heroischen Eindruck macht.

Das „Neue Wiener Journal“ wirft die Frage auf, ob die ausländischen Staaten provisorische Handelsverträge mit uns schließen und sich darauf einlassen werden, daß eventuell nach ein oder zwei Jahren die Verträge durch das ungarische Parlament außer Kraft gesetzt werden. Es sei zu befürchten, daß man versuchen werde, die Schwäche unserer staatsrechtlichen Position auszunützen und sich das formelle Bugestdänis durch materielle Konzessionen bezahlen lassen werde.

Die „Österr. Volkszeitung“ glaubt aus allen Anzeichen schließen zu dürfen, daß Baron Fejervary in kurzer Zeit neuerdings an die Koalition herantreten wird. Es sei aber damit zu rechnen, daß sie auf ihrer verwegenen Kraftprobe beharren werde.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt nicht, daß an Neuwahlen für den ungarischen Reichstag gedacht werde. Es werde lediglich von den Mitteln, die gegen die passive Resistenz beschlossen wurden, abhängen, ob die Beschlüsse von Ischl eine Änderung der Lage herbeiführen werden oder nicht.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ meint, in Ischl habe es viele Räte, aber keinen Rat gegeben. Es werde sich wieder irgendein Mittel finden, das es ermöglicht, die Entscheidung hinauszuschieben.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, Freiherr von Gauths könne es nicht verantworten, sich mit Fejervary in Verhandlungen einzulassen, da nicht die geringste Sicherheit besteht, daß das ungarische Parlament die Abmachungen des von ihm hinausgeschmissenen Ministers gutheißen wird.

## Politische Übersicht.

Laibach, 24. August.

Abg. Dr. Kramer erklärt, heute in den „Narodni Listy“, daß die Stellung des Jung-zechenflus zur Regierung davon abhänge, was Baron Gauths unternehmen werde, um sich den Boden für die nächste Kampagne des Reichs-

In derselben Sekunde, als wir der gestohlenen Sachen ansichtig wurden, drang ein gellender, markenschüttender Schrei durch das Zimmer.

Ich hatte mich über den Nähtisch gebeugt gehabt und fuhr herum.

Marianne lag auf dem Fußboden, die Augen weit offen und verglast, das Gesicht war farblos gelb... sie war tot... ein Herzschlag hatte sie getroffen.

Ich wollte dem Mörder selbst das tragische Ende seiner Mitschuldigen, die durch den Tod dem irdischen Richter entzogen war, mitteilen.

Die Wirkung, die die Nachricht auf den Verbrecher ausübte, war entsetzlich. Wie ein wildes Tier heulte er und versuchte, sich auf mich zu stürzen. Nur mehrere Beamte konnten den Mann bändigen.

Zuerst wußte ich gar nicht, weshalb und welche Schimpfworte und Beschuldigungen er mir zuschrie. Endlich begriff ich, was der Mann meinte: Marianne war unschuldig! Marianne hatte nichts von dem Geheimfach des Nähtisches gewußt, das der Diener eines Tages zufällig entdeckt hatte. Da er sich zu der Zeit schon mit Mordgedanken trug, hatte er sich wohl gehütet, Marianne davon Mitteilung zu machen; denn nach seiner Berechnung müßte sein Raub während einiger Tage dort gut geborgen sein und ihm im gegebenen Moment leicht werden, ihn, ohne Verdacht zu erregen, nach einiger Zeit sich anzueignen. Daß er sofort in Haft genommen werden würde, daran hatte der Mann nicht gedacht.

Als ich ihm mitgeteilt, daß das Geld und der Schmuck gefunden sei, hatte er in Unkenntnis da-

## Feuilleton.

### Der Liebesbrief.

Stütze von M. Thier.

(Schluß.)

Nun lag alles klar zutage. Ich ließ Marianne festnehmen und verhören. Wie mir mitgeteilt, konnte sie sich seit dem Tage des Verbrechens nicht wieder von dem furchtbaren Schreck erholen, der sie befallen, als sie das Schlafzimmer ihrer Gebieterin betreten und diese tot im Bett gefunden hatte. Der Arzt hatte mir versichert, daß die Herzthäufigkeit eine anormale sei, und ich hatte daher dem jungen Mädchen jedes weitere Verhör, bis ich das Geheimnis des Mörders in Händen hatte, erspart gehabt. hatte doch nichts auf eine Schuld ihrerseits hingedeutet.

Die Veränderung, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit mit dem jungen Wesen vor sich gegangen war, frappierte mich sehr, und ich schob es auf die Gewissensbisse, von denen die Unglücksfeit dem Morde gequält sein mußte.

Ohne ein Wort der Erklärung reichte ich Marianne den Brief und forderte sie auf, ihn zu lesen. Schon bei den ersten Worten rief sie erregt: „Der Elende! Ich will nichts weiter wissen!“

„Nun, dann werde ich Ihnen vorlesen, was hier steht.“

Ich nahm den Zettel wieder an mich und las

rates vorzubereiten. Dr. Kramer sehe nirgends einen Grund, der zur Annahme berechtigen könnte, daß der Zechenklub gegen die Regierung nicht in entschiedenster Weise vorgehen will. Die Richtung der Politik bestimme der Klub und nicht die Zeitungen, deshalb müsse man die Drohung mit der Sprengung des Klubs nicht tragisch nehmen.

Wie dem „Figaro“ aus Rom gemeldet wird, bereite der Papst ein Schriftstück von großer Wichtigkeit vor, in dem er den französischen Bischofen und Geistlichen Vorschriften für ihr Verhalten nach dem Inkrafttreten des Trennungsgesetzes erteilt.

Die im Palais Bourbon versammelte Budgetkommission der französischen Deputierten kam ammer, die sich mit der Prüfung der ihr vom Marineminister Thompson unterbreiteten Vorschläge beschäftigt, hat, wie man aus Paris berichtet, die Erhöhung der Redite des laufenden Budgets um ungefähr sechs Millionen Franken beschlossen. Diese Erhöhungen beziehen sich jedoch nicht auf die Inangriffnahme neuer Schiffsbauten. Was die letzteren anbelangt, wurde der Berichterstatter über das Marinebudget, Herr Bos, beauftragt, dem Minister gewisse Bemerkungen vorzulegen. Die Kommission würde die Abänderung des Programmes für Neubauten in einer Weise für wünschenswert halten, welche der Flotte den Charakter größerer Homogenität sichern würde. Es ist wahrscheinlich, daß nach der Rückkehr des Ministers nach Paris der oberste Marinerrat einberufen wird, um über diesen Gegenstand zu beraten.

Nach einer Meldung aus London wird es nunmehr als sicher betrachtet, daß das englische Kanalgeschwad im Verlaufe seiner Kreuzfahrt auch Stockholm besuchen werde. Von einem Besuch norwegischer Häfen dürfte wegen der jüngsten politischen Vorgänge in Christiania abgesehen werden.

Aus Moskau, 23. August, wird gemeldet: Die städtische Duma hat eine Resolution gefaßt, in der sie die hohe Bedeutung der Einsetzung der Reichsduuma als ersten Schritt zur Heranziehung der Gesellschaft zur Teilnahme an der Gesetzgebung und an der Staatsverwaltung anerkennt, zugleich aber der Überzeugung Ausdruck gibt, daß die Absichten des Kaisers nur durch die Gewährung der Freiheit des Wortes und der Presse, des Versammlungsrechtes und der Unantastbarkeit der Person verwirklicht werden können. Die im Manifest verheißene Ausgestaltung der Reichsduma, heißt es in der Resolution, könne allein das Land zur Ruhe bringen, müsse aber auf dem allgemeinen Stimmrechte beruhen. Das Stadthaupt wurde beauftragt, die Resolution zur Kenntnis des Kaisers zu bringen.

Nach einer Meldung aus Paris ist nicht daran zu zweifeln, daß die französische Regierung sich im Falle fortgesetzter Verweigerung der in Fez wegen der Verhaftung eines algerischen Untertans verlangten Genugtunng gezwungen sehen würde, zu energischen Mitteln zu greifen und wahrscheinlich zu einer ersten Flotten demontration in den marokkanischen Gewässern schreiten wird. Man hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß das Verlangen Frankreichs von der Diplomatie allgemein als gerechtfertigt anerkannt wird und es wird die Hoffnung gehabt, daß der

von, daß alles in der Wohnung der Toten vom Gerichte versiegelt sei, angenommen, daß Marianne das Versteck entdeckt und ihn verraten habe. In seinem Zähzorn gegen das junge Mädchen hatte er etwas von Komplizen angebietet.

Dann war sein Wunsch nach Rache von Tag zu Tag gewachsen und als sein Zellengenosse, dem er vom ersten Momente an mit großem Misstrauen begegnet war, ihm vorschlug, einen Brief zu schreiben, „von dem niemand etwas merken würde“, hatte er, wie man zu sagen pflegt, Lunte gerochen und war auf den Vorschlag eingegangen, um sich an Marianne zu rächen.

Aber ich hätte sie nicht verurteilen lassen... das habe ich nicht gewollt... das hätte ich nicht zu gegeben... ich wollte sie heiraten... hatte sie lieb... nur bestrafen wollte ich sie, nicht weil sie mich demütigt, sondern weil sie meine Werbung abgewiesen hatte... ich hatte sie lieb... und Sie haben sie getötet... Sie Mörder Sie!

Daß ich kein Mörder bin, wie der Unglücksliche es mir ins Gesicht schrie, liegt klar auf der Hand; ich habe nach dem besten Wissen und Gewissen gehandelt, wie es Recht und Pflicht geboten und dennoch, hier sank Pierre Galandes Stimme fast zum Flüstern herab, „und dennoch ist der Gedanke an Mariannes Tod stets eine große Qual für mich... und eine Erinnerung, die ich wohl mein ganzes Leben lang nicht aus meinem Gedächtnis werde banen können.“

Sultan, der über diese Beurteilung des Zwischenfalles seitens der anderen Mächte unterrichtet sein muß, durch Gewährung der beanspruchten Satisfaktion in vollem Umfange Frankreich die Notwendigkeit eines nachdrücklicheren Auftretens ersparen und eine Zuspitzung der marokkanischen Frage vermeiden werde.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Tokio: Das hiesige Auswärtige Amt hat heute den Wortlaut des aus neun Artikeln bestehenden, am 13. d. mit China abgeschlossenen Vertrages bekanntgegeben. Der Vertrag enthält u. a. die Bestimmung, daß Schiffseigentümer berechtigt sein sollen, Land zu pachten, Werften und Landungsplätze zu erbauen. Der Vertrag wird, vom Tage der Ratifikation an, 15 Jahre in Kraft sein.

## Tagesneuigkeiten.

— (An den Füßen sollt ihr sie erkennen.) Ein findiger Kopf glaubt, wie die illustrierte Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Äugere“ mitteilt, durch langjährige Beobachtungen festgestellt zu haben, daß zwischen den Füßen und dem Kopfe der Menschen eine enge Verbindung besteht, und daß man auf den Charakter der Spaziergänger richtige Schlüsse ziehen kann, wenn man deren Gangart einer Kontrolle unterzieht. Der Entdecker dieser neuen Wahrheit unterscheidet vier Typen von Schritten, wenn man so sagen darf. Wer mit kleinen Schritten hastig weiterläuft, dokumentiert sich als ein Pessimist oder auch als ein ganz besonders begabter Mensch, während die eben genannte Gangart bei Frauen auf Frivolität schließen läßt. Kleine, langsame Schritte deuten auf einfache und reine Sitten. Alle diejenigen, die mit großen Schritten langsam dahinwandern, sind Geister, die tief und anhaltend über alle Fragen des Lebens nachdenken. Wer jedoch mit großen Schritten schnell dahingeht, ist ein Eiferer und kriegerisches Gemüth. Nicht genug mit der Aufstellung dieser Tabelle, gibt der Pfadfinder der neuen Erkenntnis noch eine Art und Weise an, wie man seinen lieben Nächsten an den Füßen erkennen kann.

Unternehmungslustige Leute, die viel Vertrauen auf sich selbst besitzen, gehen mit auswärts gefährten Füßen. In sich gefahrene Personen dagegen, Diplomaten und Geheimdienstler beschreiben beim Gehen mit den Füßen einen kleinen Bogen nach links. Melancholiker und Mutlose bewegen sich mit schleppenden Füßen vorwärts, energische Menschen drücken die Knie durch.

— (Unglaublich, aber wahr.) Eine Witwe in Erfurt war im Besitz von 9000 Mark barem Geldes. Sie lebte mit ihrer Tochter allein, aber in steter Furcht, daß man bei ihr einbrechen und das Geld stehlen könnte. Deshalb verfiel sie auf den Gedanken, mit ihrem Besitztum — im Freien zu nächtigen, weil man bei solchen Leuten schwerlich Geld vermuten würde. So war sie auch neulich nachts mit ihrer 16-jährigen Tochter auf einer Bank im Glacis eingeschlafen. Als sie in der Frühe erwachte, war das Täschchen mit dem Geld verschwunden. Auf das Gejohr der Frau kam bald die Polizei, aber das Geld konnte sie nicht herbeischaffen. Jetzt schlafen Mutter und Tochter wieder zu Hause. So unglaublich die Geschichte und so seltsam sie auch klingen mag, sie hat doch den Vorzug, wahr zu sein.

## Der Verdacht.

Roman von Tee von Dorn.

(4. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Eines Nachmittags, als sie in einer der großen Alleen des Tiergartens promenierten, kam ihm von ungefähr — vielleicht war es eine Ideenverbindung in Beobachtung eines jungen Ehepaars, das mit einem niedlichen Kindchen an der Hand vor ihnen herging — der Gedanke, diese Frau an seiner Seite als sein Weib sich vorzustellen.

Er lachte — und auf den unwillig misstrauischen Seitenblick seiner Begleiterin hatte er nur die Erklärung: „Mir ist etwas sehr komisches eingefallen, pardon!“

Was eigentlich diese Möglichkeit so vollständig ausschloß, darüber war er sich nicht im mindesten klar.

War es das unheimliche Leiden der Frau? Raum, denn er hatte nie wieder etwas an ihr bemerkt, das auf eine frankhafte Beantragung hindeutete. Es war auch zwischen ihnen nicht weiter die Rede davon gewesen.

An gesellschaftliche Schwierigkeiten, an seine Zukunft und all das andere, was sonst wohl bei Heiratsplänen in Frage kommt, dachte er nicht. Die naiven, harmlosen Beziehungen zu dieser Frau mußten also in ihr erst selbst begründet sein.

Seelenlos! — das ungefähr mochte die Seligkeit andeuten, welche zwischen ihnen bestand. Er, bei aller gesellschaftlichen Gewandtheit eine durchaus

— (Ein Theaterdirektor, der sich zu helfen weiß.) In der Oper von Indianapolis sollte ursprünglich das Stück „Die ewige Stadt“ aufgeführt werden, als durch eine unvorhergesehene Verzögerung die Dekorationen erst in dem Augenblick auf dem Bahnhofe der Stadt anlangten, in dem die Vorstellung beginnen sollte. Das Publikum wurde bereits ungeduldig, eine Anzahl Leute verlangten ihr Geld zurück, als der Direktor plötzlich eine großartige Idee hatte. Er trat vor die Rampe und hielt eine kleine Ansprache, in der er sein Malheur erklärte. „Aber, meine Damen und meine Herren“, fuhr er fort, „damit Sie nicht Ihre Zeit verlieren, will ich Sie bei der Aufführung der Kulissen zu sehen lassen.“ So geschah es. Der Vorhang wurde aufgezogen, das Publikum klatschte Beifall und sah mit größtem Interesse mit an, wie die Landschaft im Hintergrunde entstand, wie die Häuser in einem Augenblide gebaut wurden usw. Selten war ein Publikum so interessiert wie dieses, und als endlich die Vorstellung begann klagte es mit seinem Beifalle nicht.

— (Ein heldenhafte Mädchens) ist Mlle. Delachanal, die, wie aus Genf berichtet wird, in der vorigen Woche mit Josef Robin, einem französischen Hirten aus Savoyen, Hochzeit feierte. Vor einem Jahre etwa trafen die beiden jungen Leute ihre Ziegen auf dem Abhange des Parah de Pardonat zum Tal hinunter, als Robin bemerkte, daß noch einige Ziegen in der Nähe des Gipfels zurückgeblieben waren. Da er keinen Umgang machen wollte, lebte er trotz der Bitten seiner Gefährtin einen Hamm im Felsen hinan. Als er eine Stelle auf dem halben Wege des Hamm erreicht hatte, kam eine Steinlawine auf ihn hernieder, die ihn in den Abgrund mit sich riß. Ohne sich nur einen Augenblick zu bewegen, eilte Mlle. Delachanal zu dem Hamm, gerade der Fährte entgegen, die die fallenden Steine nahmen und fing ihren Geliebten in den Armen auf. Am Rande des Abgrundes konnte das tapfere Mädchen Halt machen; es rettete den bewußtlosen Mann an der Gefahr und eilte dann ins Dorf, um Hilfe zu holen. Robin trug eine schwere Kopfwunde und zwei Rippenbrüche davon. Das Mädchen war am Gesicht und an den Armen verletzt. Beide erholt sich aber von ihren Wunden, und in Gegenwart der Dorfbewohner fand nun am Dienstag die Trauung statt.

— (Mark Twain,) alias Samuel Langhorne Clemens, besuchte fürzlich den bekannten New Yorker Financier Henry Rogers. Der Kapitalist führte auch in das Bibliothekszimmer, um ihm dort eine neue Büste, die Arbeit eines italienischen Bildhauers, zu zeigen. Die Büste stellte ein junges Mädchen dar, welches sich die Haare macht. „Ist das Kunstwerk nicht sehr hübsch?“ fragte Rogers seinen Gattin schwieg einen Augenblick. Dann aber erwiderte er: „O ja, ganz nett! Nur nicht natürlich genug.“ „Nicht natürlich genug?“ fragte Rogers erstaunt. „Nein“, meinte Mark Twain lachend, „denn das Mädel hat ja keine — Haarnadeln im Munde.“ — Mark Twain kam fürzlich in eine kleinere Stadt, um dort eine Vorlesung zu halten. Kurz vorher begab er sich jedoch zu einem Barbier, um sich rasieren zu lassen. Der „Seif- und Pinselritter“ bemerkte natürlich sofort, daß er einen Fremden an der Kehle hatte, und glaubte, sich und das Städtchen nicht besser in die Gunst des stranger setzen zu können, als ihn auf den Vortrag von Mark Twain aufmerksam zu machen.

einfache und wahr empfindende Natur, ein Mensch, der weder Zeit noch Neigung gehabt, der eigenen oder gar einer fremden Seele nachzuspüren, er unterlag kritik- und willenlos der zauberischen Gewalt einer rein äußerlichen Vollkommenheit.

Wäre diese Frau nur einer einzigen weiblichen Regung fähig gewesen — sei es auch nur einer minder guten — hätten diese wunderbaren Augen oder Lippen auch nur einmal ein inneres, warm pochendes Leben verraten, sie hätten eine rückhaltlose, alles überwiegende Leidenschaft in ihm entfacht. Sie fühlte, überlegene Ruhe jedoch, welche sie in Haltung, Wort und Geberde selten verließ, diese markante Unwandelbarkeit ihres Wesens, dazu hin und da ein herrischer, um nicht zu sagen herzloser Zug — das alles hielt sie ihm fern, so wenig er anderseits ihre Nähe entbehren mochte oder konnte.

Und das war um so rätselhafter, als sie schließlich mancherlei Anliegen zum Ausdruck brachte und verfocht, die ihm ernsthaft widerstreben.

So hegte sie ein seltsames Interesse für seine amliche Tätigkeit. Außerlich ruhig, aber doch mit merklicher Spannung, veranlaßte sie ihn zu Mitteilungen, zu denen er sich — wenn sie im Grunde auch nicht bedenklich waren — sonst niemanden gegenüber verstanden hätte. Wenn er sprach, war es ihm ein wohliges Gefühl, etwas zu sagen, was sie augenscheinlich interessierte. Hinterher erfaßte ihn Unbehagen und Ärger über sich selbst.

Ein weiteres, das ihm widerstrebt, dem er jedoch fügte, wie allen ihren Wünschen, war ihr ge-

"Sie werden doch natürlich auch hingehen?" schloß der nach Bayrum dastende Jüngling. "Ich denke wohl!" erwiderte Twain. "Haben Sie schon ein Bildet?" fragte Mr. Barbier weiter. "Nein, noch nicht!" lautete die Antwort. "Dann werden Sie nur noch einen Stehplatz bekommen können", sagte der Bactfrager. "Das ist doch toll!" rief Twain aus. "Tedesmal, wenn ich diesen Mark Twain höre, muß ich stehen!" — Major Bond versuchte fürzlich Mark Twain zu bereden, eine größere Vorlesungstour mit ihm zu unternehmen, und offerierte ihm ein Honorar von 40.000 Mark für zehn Vorlesungen. Aber Twain war gerade — schuldenfrei und so lehnte er mit den Worten: "Ich bin kein großer Freund von diesen bezahlten Vorlesungen. Zweimal im Jahre rede ich ganz gern umsonst, aber für Geld reden, das ist Arbeit und damit hört das Vergnügen auf!"

(Afrikanische Gemütsmenschen.) Major Powell Cotton, der auf dem Marsche von dem Nil nach dem Sambesi ist und sich Mitte Juni im Kongogebiet befand, erzählt eine merkwürdige Geschichte über die Art, wie die Eingeborenen in der Nachbarschaft von Wadelai ihre alten Leute beiseitzen, wenn diese ihnen zur Last werden. Man gibt dem Greis einen Schlummertrank ein undwickelt ihn in ein frisch abgezogenes Antilopenfell. Die Familienmitglieder tragen ihn dann aus dem Dorfe und legen ihn im hohen Grase in der Nähe eines von den Eingeborenen benützten Pfades nieder. Wenn ein Eingeborener des Weges kommt, und das Antilopenfell durch das Gras schimmern sieht, glaubt er eine gute Jagdbeute vor sich zu haben und erlegt die vermeintliche Antilope mit Speerstichen. Alsdann kommen die Mitglieder der Familie aus ihrem Versteck hervor und stellen sich ganz entsetzt über das unglückliche Vorkommen.

(Eine Anzahl furioser Anzeigen) aus englischen Blättern gibt der „Gil Blas“ wieder; wir lesen dort: „Großes Zimmer zu vermieten, passend für zwei Herren von ungefähr vier Meter Länge und sechs Meter Breite.“ — „Verloren Sonnabend ein Hund von einem Herrn, der auf den Namen Jim hört, mit kupfernem Halsband und einem Maulkorb.“ — „Verlangt ein Laufbursche, der auch Austern öffnen kann mit Referenzen.“ — „Bullenbeißer zu verkaufen, frisst alles, hat besonders Kinder gern.“ — „Zu verkaufen ein kleiner Wagen, gehört einer Dame mit ebenso guten wie neuen Gummirädern und Sitzpolstern.“

(Sinnige Aussprüche.) „Man muß die Sache nur auszulegen verstehen“, sagte die Dame, als sie Balltoilette mache. — „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen“, sagte das Blumenmedium und zog den Strauß hinten aus dem Unterrock hervor. — „Ich bin nicht schwindelfrei“, gestand der Herr Bankdirektor bei einer Bergpartie.

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**  
Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)  
b) Gewerbliche Fortbildungsschulen in Verbindung mit öffentlichen Volksschulen bestanden zu Adelsberg, Bischofslack, Gurfeld, Krainburg, St. Martin bei Littai, Möttling, Neumarkt, Radmannsdorf, Reifnitz, Stein, Lopitz-Sagor, Sankt Veit bei Laibach, Veldes und Birkniß. Überdies bestanden an den drei slowenischen städtischen Knabenvolksschulen in Laibach 3 gewerbliche Vorbereitungskurse mit 8 Klassenabteilungen.

Jede der 14 gewerblichen Fortbildungsschulen zählte je 2 Klassen und 1 Vorbereitungskurs; es wa-

hrendliches Bemühen, ihn mit Verwandten — natürlich mit der Familie eines Neffen der Frau Niemann — in Berührung zu bringen.

Bisher war er dem geschickt ausgewichen; schließlich hatte er auch hierin nachgegeben — und eines Tages saß der Regierungsassessor Gust von Danradt an der Seite der schönen Frau in einem niedrigen, rauch- und lärmfüllten Zimmer, in welchem eine bunte Gesellschaft kleiner Leute bei dem Maurerpolicier Niemann Kindertaufe feierte.

„Woran denken Sie jetzt?“

Der Assessor fuhr aus tiefem Sinnem empor und verzog sein offenes, freundliches Gesicht mit dem blonden, leck aufgebürsteten Schnurrbarte zu einem verlegenen Lächeln.

Lebteres wisch jedoch alsbald einem verlegenen, grüblerischen Zuge, als er auffah und den stahlhartem Blick bemerkte, der die plötzlich an ihn gerichtete Frage Noras begleitete. Es war ihm, als wäre es ein unbilliges sinnloses Manöver gewesen, ihn hier zu zwingen. Wozu alles das? Und weshalb legt diese Schärfe, da er sich doch ihren Wünschen gefügt.

Gedankenwoll zog die Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüber. Nicht ohne Opfer hatte ihm

ren somit 28 Klassen und 17 gewerbliche Vorbereitungskurse mit 51 Klassenabteilungen vorhanden, in denen 74 Volksschullehrer gegen Remuneration aus öffentlichen Fonden an 1267 Gewerbslehringe Unterricht erteilten.

c) Landwirtschaftl. Fortbildungskurse waren keine vorhanden, doch erhielten an 91 Volksschulen die Alltagsschüler der Obergruppe und die Wiederholungsschüler einen landwirtschaftlichen Unterricht (Obstbau, Weinbau, Gemüsebau, Bienenzucht) in außerordentlichen Stunden.

Für die Erteilung dieses Unterrichtes erhielten die Lehrer eine Remuneration von 3000 K aus dem Normalfond.

#### Handfertigkeitskurse.

Auf die Auferung des f. f. Landesschulrates vom 2. Februar 1902, B. 60, daß der Handfertigkeitsunterricht nicht als ein Teil des Volksschulunterrichtes anzusehen sei, hat der krainische Landesausschuß mit Note vom 14. Juli 1903, B. 8657, erklärt, daß er in Zukunft diesen Unterricht nicht mehr subventionieren werde. Infolgedessen wurden leider die in Krain bestehenden Handfertigkeitskurse im Schuljahr 1903/1904 nicht mehr aktiviert.

Nur an der städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach bestand ein von der krainischen Sparkasse mit 300 K subventionierter Kurs für Papierarbeiten mit 16 Schülern und an der zweitklassigen städtischen Volksschule auf dem Karolinengrund ein von der Stadtgemeinde Laibach erhaltener Handfertigkeitskurs für Tischlerei mit 14 Schülern.

#### VII. Anstalten für nicht vollständige und verwahrloste schulpflichtige Kinder.

a) Für nicht vollständige schulpflichtige Kinder besteht die Taubstummenanstalt in Laibach mit 3 Lehrern, 2 Lehrerinnen und 3 Hilfslehrern. In derselben werden 33 Knaben und 7 Mädchen, zusammen 40 Kinder in Volksschullehrgegenständen und in den Handfertigkeitsarbeiten unterrichtet.

b) Für verwahrloste Kinder und Jünglinge bis zum 18. Lebensjahr aus den Ländern Krain, Kästenland, Tirol und Dalmatien besteht seit 1873 in der Landeszwangsschulanstalt eine vom Lande erhaltene Korigende nische mit 43 Schülern (15 Slovenen, 26 Deutschen und 2 Italienern), von denen sich 13 im schulpflichtigen Alter befanden. Der Unterricht wird in zwei Gruppen (für Volksschüler und für Vorgesetzte) von 1 Lehrer erteilt.

Seit 15. März 1904 besteht in der Erziehungsanstalt der Salesianer für fittlich verwahrloste schulpflichtige Kinder zu Kroiseneck bei Laibach eine einfällige slowenische Knabenvolksschule ohne Öffentlichkeitsrecht. Der Unterricht wurde von 1 Lehrer halbtägig erteilt. Die Zahl der Schüler betrug 32; von diesen standen 17 in schulpflichtigem Alter.

#### VIII. Aufwand für das Volksschulwesen.

Der Gesamtaufwand für das Volksschulwesen in Krain im Schuljahr 1903/1904 betrug:

1.) Aus dem Normalfond für den Unterricht 1.021.994 K 70 h;

2.) aus dem Landesfond an Unterstützungen für Schulbauten 12.000 K;

ihm setzte. Mancherlei Entbehrungen und innere Kämpfe hatte er ertragen, wenn er an die verwitweten und verhärmtten Züge seines Vaters dachte, an das Zittern in dessen sonst so militärisch fester Stimme, wenn er sagte: „Harre aus, mein Junge! Ich kann dir nicht helfen.“

sein Vater, der invalide Hauptmann von Danradt, das Studium ermöglicht; und im wesentlichen lebte er noch von der Güte seiner in Berlin wohnenden Tante, der verwitweten Sanitätsrätin von Horst-Southmer, und — von den Hoffnungen, welche die alte Dame bezüglich der Zukunft ihrer Tochter auf

Und jetzt, da er es fast erreicht hatte, da er

dicht an der Schwelle der so heiß ersehnten Selbstständigkeit stand —

„Woran denken Sie?“

Sie wiederholte die Frage, indem sie Antwort heischend ihren Oberkörper aus der bisher lässig zurückgelehnten Haltung aufrichtete.

Gust wurde aber der Antwort überhoben durch die kleinbürgerliche Liebenswürdigkeit der jungen Frau Niemann, welche die mit einem wollenen Umhangeweben warm umhüllte Kaffeekanne über seine Schulter hinweg ihm unter die Nase hielt.

„Niedchen Se mal, Herr Assessor, det is noch n Mokka! Den kriegen Se nirgends besser. Noch n Schlüssken, was?“

Dre Assessor bedeckte seine — der silbernen Aufschrift nach — „dem Hausherrn“ gewidmete Tasse mit beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

3.) aus dem Lehrerpensionsfond für Pensionen, Gnadenabgaben, Rundfunkquartale v. 165.145 K 85 h, zusammen 1.199.140 K 55 h.

Das Erfordernis des Vorjahres betrug 1.069.539 K 25 h.

Somit beträgt der Mehraufwand im Berichtsjahr 129.601 K 30 h. (Schluß folgt.)

(Doktoren der Bodenkultur.) Seine Majestät der Kaiser hat der Hochschule für Bodenkultur in Wien anlässlich der Einführung der vierjährigen Studiendauer das Recht zur Promotion von Doktoren der Bodenkultur nach Maßgabe der zu erlassenden Vorschriften verliehen.

(Inspektionssreise.) Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Rainer hat sich am 23. d. früh von Wien nach Divača begeben, um in Divača, St. Peter und Rakec die 22. Landwehr-Truppendivision zu inspizieren. Nach Beendigung der Inspektion reist der Herr Erzherzog zu den Kaisermanövern bei Romeno.

(Lademuzeum.) Die schönsten Stücke der krainburger Funde haben eine provisorische Aufstellung im Fensterkasten des Saales III im ersten Stock erhalten. Ebenso sind zwei schöne Gefäße aus den zahlreichen römischen Funden an der Wienerstraße in Laibach, der Milleiorikrat und die Marmorglaschale, im großen Kasten des Saales IV aufgestellt.

(Zulassung von Bewerbern zur Praxis beaufsichtigen.) Am 1. Oktober 1905 wird die Praxis beaufsichtigt von Posthelfsbeamtenstellen, jedoch ausnahmslos nur für männliche Bewerber, eröffnet. Bewerber um Zulassung zur beaufsichteten Praxis haben bis spätestens 20. September 1905 bei der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest ein mit einem 1 Kronenstempel versehenes Geuch einzubringen, welchem folgende Dokumente beizuhängen sind: a) der Tauffchein, b) der Heimatschein, c) ein staatsärztliches Beugnis über die Tauglichkeit für den Postdienst, d) das Beugnis über den mit gutem Erfolge absolvierten vierten Jahrgang einer inländischen Mittelschule (Gymnasium, Realschule) oder den zweiten Jahrgang einer inländischen Lehrerbildungsanstalt oder Handelschule, e) ein seitens der zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder Polizeidirektion ausgestelltes Wohlverhaltungszeugnis, sowie eventuell f) der Militärpaß. — Hinrichlich der näheren Bestimmungen über die Praxisnahme und Prüfung der Kandidaten wird auf die Handelsministerialverordnung vom 26. September 1902 verwiesen, welche im Reichsgesetzblatt Nr. 186 ex 1902 und in dem bei jedem Postamte aufliegenden Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 88 ex 1902 verlautbart erscheint.

(Durchfahrt von deutschen Truppen.) Die für Deutsch-Ostafrika bestimmte 222 Mann starke Marine-Feldkompanie ist gestern von Kiel abgereist. Sie nimmt den Weg über Berlin und Wien, wo sie morgen nachmittags 5 Uhr eintippt. Um 6 Uhr erfolgt die Abreise nach Graz und die Ankunft daselbst Sonntag um 1 Uhr früh, die Ankunft in Triest um 8 Uhr 10 Minuten.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Das neue Fabriksgebäude in der Metelkogasse ist unter Dach gebracht und bis auf den Anwurf fertiggestellt. Der Anwurf bei der Villa Globočnik an der Elisabethstraße ist ebenfalls fertiggestellt. Auf dem Gartenkomplex des Hotels „Union“ wurde in den letzten Tagen ein Wirtschaftsgebäude für Restaurationszwecke aufgeführt und befindet sich bereits unter Dach. Die Maurerarbeiten bei der Landwehrkaserne sind über den zweiten Stock, jene bei den übrigen Objekten nahezu bis zur Hälfte gediehen. Der geräumige Hof daselbst wird in einen Exerzierplatz umgestaltet. An der Ecke der Dalmatin- und Miflošičstraße sind die Grundausgrabungen für einen Neubau des J. Regaly im Zuge. Die Grundmauern beim Kirchenbau in Kroiseneck sind fertiggestellt. Der Bau wird im nächsten Herbst vollendet, verputzt und seinem Zweck übergeben werden. Im Hause Nr. 21 am Domplatz werden etliche Rekonstruktions-, beziehungsweise Adaptierungsarbeiten, ausgeführt, desgleichen im Hause des J. Kenda am Rathausplatz. Ähnliche Arbeiten sind beim Hause Nr. 4 in der Kopitargasse im Zuge. Das Haus Nr. 10 an der Wienerstraße erhält einen neuen Anstrich. Vor dem Hause des Advokaten Dr. J. Poček in der Schießstättgasse sind die nötigen Pflasterungsarbeiten im Zuge. Vor gestern wurde mit der Pflasterung auf der Wiener Reichsstraße begonnen. Auf dem neuen Zentralfriedhof ist der Rohbau der Kirche samt Turm über die Hälfte gediehen. Der neue Trakt des Lazaristen-Pfarrhofes wurde, dem alten Gebäude entsprechend, gleich fassadiert. Das Gebäude des K. Pogacar in der Bahnhofsgasse ist angeworfen und verputzt; es wurde schon teilweise seinem Zweck übergeben. Auf

den bischöflichen Gründen wurden die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Bupančić unter Dach gebracht; an der Martinsstraße wird ein neuer Bau aufgeführt.

x.

— (Vom Volksschuldiene.) Der absolvierte Lehramtskandidat Herr Franz Stular wurde zum provisorischen Leiter an der zweiklassigen Volksschule in Štrelijevec, politischer Bezirk Tschernembl, bestellt.

—r.

— (Der Birkus Lipot) ersucht uns mitzuteilen, daß der Unfall, den die Schulreiterin Fr. Olga Lorch erlitt, wobei ihr Pferd verendete, nicht durch das Anstoßen an eine Leiter, sondern lediglich durch einen Nervenchock des Pferdes verursacht wurde, dem nach dem Falle der Magen platzte. Fr. Lorch erleidet dadurch einen Schaden von 3600 K.

— (Zur Frage des Pflanzenschutzes.) Bedeutende Werte gehen den Land- und Forstwirten, Wein- und Obstbautreibenden dadurch verloren, daß die zahlreichen tierischen und pflanzlichen Feinde der Kulturgewächse nicht erkannt oder nicht rechtzeitig und mit den richtigen Mitteln bekämpft werden. Um diesem Übel einigermaßen entgegenzutreten, hat das f. f. Ackerbauministerium die f. f. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation in Wien ins Leben gerufen, welche angewiesen worden ist, f. f. f. Auskünfte in allen Angelegenheiten des Pflanzenschutzes zu erteilen. Die f. f. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation bestimmt daher nicht nur die Art der eingesandten Pflanzenschädlinge, sondern erteilt auch Rat über deren Bekämpfung und leitet auf Wunsch etwa erforderliche größere Aktionen für die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen. Auch untersucht die f. f. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation ihr eingehende Bodenproben auf darin vorkommende Schädlinge oder die bakteriellen Eigenschaften. Um überflüssigen Briefwechsel und Verzögerungen zu vermeiden, ist es angezeigt, daß der Station einzuwendende Materiale je nach der Art derselben zu verpacken. So soll die Verpackung und Absendung frischer Pflanzen und eingesammelter Schädlinge, wenn dies irgendwie möglich ist, so geschehen, daß die Gegenstände noch im lebenden Zustande in der Anstalt eintreffen. Pflanzen werden am besten in feuchtem Moos, Insekten in gut verschlossenen Gläschchen, eventuell in Alkohol versendet. Jeder Sendung ist eine möglichst eingehende Beschreibung der gemachten Beobachtungen bezüglich des Auftretens des Pflanzenschädlings beizulegen. Auf Wunsch werden in jedem einzelnen Falle Fragekarten gesendet, in denen die wichtigsten Fragen formuliert sind. Weil aber die f. f. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation auch die Grundlagen für eine Statistik der Pflanzenschäden zu legen versuchen will, fordert sie alle jene, welche sich in den Dienst des Pflanzenschutzes stellen wollen, auf, sich bei der f. f. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation als „ständige Mitarbeiter“ zu melden. Die näheren Obliegenheiten dieses Ehrenamtes werden dann von Seite der f. f. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation den einzelnen Kompetenten mitgeteilt werden. Diese ständigen Berichterstatter können sich, insolange ihr Verhältnis zur Station fortduert, „Berichterstatter der f. f. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation“ nennen und haben ein Recht auf den unentgeltlichen Bezug aller von dieser Anstalt ausgehenden Veröffentlichungen. Adresse: f. f. Pflanzenschutzstation, Wien, II., Tumnerstraße 1.

— (Die ozeanographischen Forschungen in Österreich.) Einen interessanten Überblick über den Stand der ozeanographischen Arbeiten in Österreich bietet der Bericht des unter dem Präsidium des Grafen Moritz Vetter von der Lili stehenden Vereines zur wissenschaftlichen Erforschung der Adria. Im Jahre 1904 wurde nach diesem Berichte mit der praktischen Tätigkeit zur systematisch-wissenschaftlichen Erforschung der Adria begonnen. Es wurde zunächst der Golf von Triest in Angriff genommen. An der Lösung dieser Aufgabe beteiligten sich Professor Dr. Cori, der Direktor der zoologischen Station in Triest, Professor Dr. Wolf als Zoologe, Dr. Zedekbauer und C. Telch als Botaniker und Herr A. Merz als Ozeanograph. Die wissenschaftlichen Resultate waren sehr gute. Es konnte konstatiert werden, daß die Strömung des Wassers das ganze Jahr hindurch von der hohen See gegen das Land ziehe und daß es auch im Adriatischen Meere zur Eisbildung kommen kann. In biologischer Hinsicht war die Auffindung des Lanzettfisches, des primitivsten heute lebenden Wirbeltieres, in der Nähe von Pinano, höchst bemerkenswert. Das Vorkommen dieses merkwürdigen Fisches in der Adria ist durch die österreichischen Forscher das erste mal in exakter Weise nachgewiesen worden. Gegenwärtig werden die Laichzeit und die Laichverhältnisse des Flunders studiert. Der Fisch ist als billiges Volksnahrungsmittel auch von wirtschaftlicher Bedeutung. Auch werden Experimente mit einem neuen

Buchtbecken zur Aufzucht von marinen Jungfischen und künstlich befruchteten Eiern gemacht. Auch diese Versuche berechtigen zu schönen Hoffnungen. Schließlich wird bemerkt, daß die maßgebenden Faktoren den in wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung gleich bedeutenden Forschungen das lebhafteste Interesse entgegenbringen und die Arbeiten des in Riede stehenden Vereines moralisch und materiell tatkräftig fördern.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. August kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (32.2 pro Mille), darunter 3 Totgeburten, dagegen starben 28 Personen (38.7 pro Mille), und zwar an Ruhr 1, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 10, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (35.7 %) und 13 Personen aus Anstalten (46.4 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Ruhr 2, Rotlauf 3.

— (Scharlachbehandlung.) Die Lichtbehandlung des Scharlachs gibt nach Erfahrungen, die ein Nürnberger Kinderarzt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, außerordentlich günstige Resultate. Es handelt sich dabei um die Einwirkung des roten Lichtes. Die Fenster des Krankenzimmers wurden mit Läden versehen, deren untere zwei Drittel das Tageslicht vollständig abschließen, während das obere Drittel mit farbiger Seide überkleidet war, die nur dem roten Lichte den Zutritt gestattete. Für die Nacht wurde das künstliche Licht, ähnlich wie in photographischen Dunkelfämmern un schädlich gemacht. In allen Fällen zeigte sich ein auf fallender Einfluß des Rotlichtes auf das Anfangsstadium des Scharlachs; die für Scharlach charakteristische Hautrötung bläste rasch ab, und das Fieber fiel, gewöhnlich am vierten bis sechsten Tage. Der Arzt steht nicht an, die Rotlichtbehandlung als einen wichtigen Faktor bei der Bekämpfung des Scharlachfebers zu bezeichnen.

— (Epidemieerkrankungen.) Wie uns aus dem Sanitätsbezirke Littai gemeldet wird, wurden in der jüngsten Zeit in der Ortsgemeinde Trebeleu Erkrankungen an Darmtyphus und in der Ortsgemeinde Leskovec die Ruhrepidemie festgestellt. Um der Weiterverbreitung dieser epidemischen Krankheiten Einhalt zu tun, wurden die umfassendsten sanitätspolizeilichen Verfügungen getroffen. —ik.

— (Diebstahl.) Am 19. d. M. wurden der in Gleinz wohnhaften Arbeiterin Karoline Koren aus ihrem verschwommenen Koffer nach dessen Aufsprenge sieben Goldstücke zu 10 K, ein goldener Fingerring mit einem Diamanten, dann eine silberne Taschenuhr, eine vergoldete Uhrkette, eine goldene Damenuhr und eine vergoldete Damenuhrkette im Gesamtwert von 210 K entwendet.

— (Liederstaffel.) Die von der Deutschen Sängerrunde in Weissenfels unter Leitung des Herrn Chormeisters A. Eisenhut am 20. d. M. im Gasthofe „Zur Post“ veranstaltete Sommerliedertafel führte eine außerordentliche und überaus zahlreiche Schar von lieben Sommergästen und wackeren Sangesbrüdern aus Neumarkt, Aßling, Tarvis, Raibl und Weissenfels zusammen. Die zahlreichen Lieder wurden von der braven Sängerschar recht gut zum Vortrage gebracht und fanden bei den Zuhörern regen Beifall. Herr F. Gussenbauer fand für seine gemütsvoll, hübsch zum Vortrage gebrachten Lieder solche Anerkennung, daß er so manches Lied daraufgeben mußte. Herr Fr. Teppan verstand den Sänger auf dem Klavire meisterhaft zu begleiten, daher auch ihm volles Lob gebührt. Große Verdienste um diesen Abend erwarb sich auch die vorzüglich geschulte Vilacher Stadtkapelle, welche Musterauftritt leistete. Wie sehr man die Stadtkapelle liebgewann, zeigte erst das darauffolgende Konzert, wo sie unermüdlich tätig war und unter die Gäste seelenvergnügt Leben brachte. Das Reinertrags warf 100 K ab, das dem Lehrerheim im Süden zufällt.

— (Wengenwitter.) Am 23. d. M. gegen 9 Uhr abends ging über die Treffener Gemeinde ein neuerliches Ungewitter nieder. Durch den starken Sturm wurden viele Dachziegel von den Wohngebäuden herabgeworfen, eine große Menge Strohdächer arg beschädigt, dicke Baumäste gebrochen und auf den Feldern, namentlich beim Buchweizen, beim Rüffuz und bei der Hirse, viel Schaden angerichtet. Die Bauern sind ganz niedergedrückt und bliesen mit Bangen in die Zukunft. Raum daß die durch den letzten orkanartigen Sturm angerichteten Schäden notdürftig ausgebessert worden waren, hat wieder dieser kritische Abend so viel Unheil angerichtet. —s.

— (Totfalag.) Am 14. d. M. nachts gerieten mehrere Burischen in Ober-Stare, Gerichtsbezirk Birknitz, in einen Wortwechsel, der alsbald in eine Rauferei ausartete. Johann Bečaj stach den Franz Zalar durch einen wuchtigen Schlag, den er mit einer herbeigeholten Wagenkrippe auf seinen Kopf führte, zu Boden, und hieb dann noch weiter auf ihn los, wobei

er im Burischen Franz Cimperman einen Mittelpunkt fand. Der Verlebte starb am zweitfolgenden Tage an den erlittenen Verletzungen. Bečaj und Cimperman wurden dem Bezirksgerichte in Birknitz eingeliefert.

— (Für Touristen.) Die Bewohner von Brunndorf und den Nachbarortschaften haben über eigene Initiative auf der Südostseite des Krim einen Fußweg hergestellt. Auf diesem Touristenwege erwartet man bei der Besteigung etwa eine halbe Stunde bis zum Plateau.

— (In Weides) sind in der Zeit vom 9. bis 18. d. M. 378 Personen eingetroffen.

— (Diebstahl.) Der diesertage von dem Bau der Landwehrkaserne entwickelte Zwängling August Lutschounig aus Bleiburg hat in der Eile seine Zade mit dem Rock des Arbeiters Thomas Trnif verdeckt.

— (Überfahren) hat diesertage am Franzenkai ein Kind die Magd Anna Ubič. Sie wurde durch den Fall am linken Arme schwer verletzt.

— (Gefunden) wurde ein Geldbetrag. Der Eigentümer wolle sich bei der stadt. Polizei melden.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Am Prager Nationaltheater) findet am kommenden Sonntag die 1000. Aufführung eines Werkes Smetonas statt. Für diesen festlichen Anlaß wurde eine Reprise der Oper „Libuša“ gewählt.

— (Zeitgemäße Schulfragen) betitelt sich ein Aufsat, den der auf pädagogischem Gebiete heimische Prof. Rudw. Fleischner, Budweis, für das soeben erschienene neueste Heft von „Das Blatt der Hausfrau“ geschrieben hat und der Mütter und Vätern heranwachsender Söhne vor dem Wiederbeginn der Schulen in gleichem Maße interessieren wird, wie der von der Herausgeberin des Blattes, Frau Regine Ullmann, dem gleichen Heft beigesteuerte Artikel „Etwas über Aufnahmeprüfungen“. Mit reichem Illustrationszettel versehen ist eine der Frauenwelt von einst und heute“, ein weiterer Beitrag behandelt in Bild und Wort das berühmte New Yorker Riesenhotel Astor mit seiner einzigen dastehenden Küche, wodurch gleichzeitig für 900 Personen Essen zubereitet werden kann, und zwar nicht in Form einer Massenabfertigung, sondern dem, beiläufig bemerkt, hochentwickelten Geschmacke jeder einzelnen entsprechend. — Der schmaciolle Kleider für Damen und Kinder und eine reiche Auswahl leicht ausführbarer, schöner Vorlagen für verschiedene Stickereiarbeiten, Diesbrand usw. Unter der Rubrik „Nach getaner Arbeit“ findet die Leserin die gewiß mit Sehnsucht erwarteten Romanfortsetzungen, geschmückt mit einer graziösen Vignette. D. R. Wizels und einem drastischen Sang an Philemon und Baucis als Würte eines Sommerfrischlers von Kory Towska. Das Heft, das diesmal „Das Blatt der Kinder“ als Gratisbeilage enthält, ist durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag Friedrich Schirmer, Wien I., Rosenbursenstraße 8, zum Preise von 20 h zu beziehen (vierteljährlich 13 Hefte 2 K 50 h). Der Verlag sendet auf Wunsch eine Probenummer gratis.

— (Österreichische Rundschau) herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Gossy. — Inhalt des 43. Heftes: 1.) Völkerkunde, Volkskunde und Völkerwissenschaft. Von Prof. Dr. R. F. Kaindl. 2.) Vergessenes und verschollenes. Von Prof. Dr. Alfred Kaindl. 3.) Fanny Elßlers amerikanische Kunstreise in den Jahren 1840/1842. Geschildert in Briefen ihrer Cousine Kathi Pr. Mitgeteilt von Prof. Julius Reitler. 4.) Saloniki. Von Dr. R. A. Koernig. 5.) Chronik: Hochschulwesen. Von Dr. Richard Kufula. 6.) Besprechungen. — Kleine Mitteilungen. — Feuilleton: Wiener Aussichtspunkte II. Von Reinhard E. Petermann. — Von der Woche.

## Geschäftszeitung.

— (Offertauschreibung.) Die f. f. Post-Ökonomieverwaltung in Wien teilt der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mit, daß für das Lager der f. f. Post-Ökonomieverwaltung für das Jahr 1906 verschiedene Gegenstände im Offertwege beschafft werden. Darunter befinden sich Amtsschilder, Buchbinderarbeiten, Bürstenbinderwaren, Eisen- und Messingwaren, Glaswaren, Dienstfappen, Kästen, Knöpfe und Schnallen, Leinenwaren, Schwämme, Messer und Scheren, Metalldienstzeichen, Papierarten, Posamentierwaren, Seilerwaren, Posthörner, Seifensiederwaren, Siegellack, Spenglerwaren, Stempelgitter und Siegel, Tuch, Uhren, Wagen, Gewichte und Watte. Die Muster der Lieferungsartikel sind bei der Post-Ökonomieverwaltung in Wien, I., Postgasse 17, einzusehen. Die schriftlichen Offerte sind bei obiger Verwaltung bis längstens 16. September, mittags 12 Uhr, einzureichen. — Die näheren Bedingungen und das Verzeichnis der zu liefernden Artikel können im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach eingesehen werden.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Büroes von denz-Bureau.

Hungary

Aug. 24. Wien, 24. August. Mehrere Tagesblätter brachten die Nachricht, daß Baron Banffy jüngst einige Tage in Wien geweilt und hiebei eine längere Besprechung mit dem Reichskriegsminister Ritter von Pitreich und dem Chef des Generalstabes Freiherrn von Beck gehabt habe. Das Tel.-Korr.-Bur. ist von maßgebender militärischer Stelle ermächtigt, diese Nachricht für gänzlich erfunden zu erklären.

## Die Lösung der Union.

Stockholm, 24. August. Im gestrigen Ministerrate erstattete Justizminister Berg Bericht über den letzten Storthingbeschluß und schlug vor, daß der König dem Staatsrath die Vollmacht erteile, mit der norwegischen Regierung zu dem im Schreiben des Reichstages vom 28. Juli genannten Zwecke in Verhandlungen einzutreten und die Regierung dazu ermächtige, daß deren Delegierte mit dem von norwegischer Seite gewählten Delegierten zusammentreffen. Über Aufforderung der übrigen Staatsratsmitglieder gab der Kronprinz-Regent seine Zustimmung zu dem Vorschlage.

## Der russisch-japanische Krieg.

New York, 24. August. Nach einem Telegramme der "New York World" aus Oysterbai hat Präsident Roosevelt vom amerikanischen Botschafter in Petersburg ein Telegramm von 500 Worten erhalten, worin diejer über seine gestrige dreistündige Audienz beim Kaiser von Russland berichtet. Obgleich der Inhalt dieser Depesche geheimgehalten wird, ist es doch bekannt geworden, daß Roosevelt sich der Hoffnung hingabe, daß der Friede abgeschlossen werden würde.

Petersburg, 24. August. General Linevič meldet aus der Gegend von Sailingtchöng vom 23. d. M.: Eine Abteilung unserer Truppen rückte im Tale Tzinche vor, besetzte das Dorf Lagutziadzy und entfendete Kavallerie nach Westen. Eine andere Abteilung vertrieb die Japaner aus Schimiaodzy, eine dritte verjagte den Feind durch Artilleriefeuer aus einer Stellung südlich von Mopeyschan. Gegen die Stellung bei Tzulandzy wurden drei Kolonnen geschielt, um die Japaner zu umgehen. Die vertriebene japanische Kompanie zog sich nach Sendjen zurück. Ein Gegenangriff der Japaner wurde abgeschlagen. — Aus Korea wird unter dem 21. d. gemeldet, daß die Japaner auf Kicugosugu einen Angriff gemacht hätten, aber zurückgeschlagen worden seien.

Paris, 24. August. Wie dem „Matin“ aus  
Portsmouth berichtet wird, habe Witte in einem Ge-  
spräche über den eventuellen Rückkauf von Sachalin  
der Meimung Ausdruck gegeben, Russland werde hier-  
auf als auf eine verschleierte Kriegsentschädigung  
nicht eingehen. Seiner Meinung nach werde die Ant-  
wort Russlands eine definitive sein.

## Kurse an der Wiener Börse vom 24. August 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» verstehen sich per Stück.

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien  
Losen etc., Devisen und Valuten.  
(16) Los-Versicherung.

11

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechsler-Gesc  
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

### Verzinsungen

(3474) 2-1 B. 1017/St. R.

**Kundmachung.**

Im Sinne des § 30 der mit dem Finanzministerialerlaß vom 2. Juni 1902, B. 78.146 ex 1901, hinausgegebenen Vorschrift über die Verrechnung der direkten Steuern, wird den nachbenannten Parteien unbefannten Aufenthaltes hiermit in Erinnerung gebracht, daß für sie beim f. f. Steueramt in Littai mit Ende 1904 unrealisierbare Überzahlungen an allgemeiner Erwerbsteuer bestehen, und zwar für: 1.) Porenta Johann (St. Martin) per 1 K 61 h, 2.) Vertačnik Jožef (St. Martin) per 2 K 20 h, 3.) Kožamelj Maria (Moravčič) per 1 K 79 h, 4.) Berčon Frančiška (Javorje) per 4 K 06 h, 5.) Knez Matthäus (Potočkavas) per 1 K 93 h, 6.) Krofel Jožef (Bevšek) per 69 h, 7.) Rataje Franz (Bevšek) per 5 K, 8.) Grilc Marija (Vatich) per 17 K 80 h.

Einige Anprüche auf Rückerstattung dieser Überzahlungen sind beim f. f. Steueramt in Littai zu erheben.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Littai am 18. August 1905.

St. 1017/d. r.

**Razglas.**

V smislu § 30. z ukazom c. kr. finančnega ministrstva z dne 2. junija 1902. l. št. 78.146 de 1901, izdanega predpisa o zaračunaju neposrednih dakov, se opozarjajo nastopno navedene stranke neznanega bivališča, da obstoj pri c. kr. davčnem uradu v Litiji za nje koncem leta 1904. preplačila, katere se ne morejo realizovati, in sicer: 1.) Porenta Ivan (Šmartno) v znesku 1 K 61 h, 2.) Vertačnik Ivan (Šmartno) v znesku 2 K 20 h, 3.) Kožamelj Marija (Moravčič) v znesku 1 K 79 h, 4.) Berčon Frančiška (Javorje) v znesku 4 K 06 h, 5.) Knez Matevž (Potočkavas) v znesku 1 K 93 h, 6.) Krofel Jožef (Bevšek) v znesku 69 h, 7.) Rataje Ivan (Bevšek) v znesku 5 K, 8.) Grilc Marija (Vatich) v znesku 17 K 80 h.

Stranke, katere zahtevajo povračilo tega preplačila, imajo svoje zahteve oglasiti pri c. kr. davčnem uradu v Litiji.

C. kr. okrajno glavarstvo v Litiji, dne 18. avgusta 1905.

(3483) 3-1 B. 1109.

**Lehrstelle.**

An der dreiklassigen Volkschule in Mitterdorf in der Wochein ist eine Lehrstelle mit den gehezmäßigen Belegen sofort definitiv oder provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis zum 3. September 1905

hierannts einzubringen.

An kranischen öffentlichen Volkschulen noch nicht definitiv angestellter Bewerber haben durch ein staatsärzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung besitzen.

f. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 9. August 1905.

(3482) Br. 230

6/5.

**Kanzleihilfsarbeiterstelle**

beim f. f. Bezirksgericht Illyrisch-Feistritz.

Gesuche

bis 10. September 1905.

Dienstantritt 1. Oktober 1905. Tagelöb 2 K 20 h.

f. f. Bezirksgericht Illyrisch-Feistritz am 23. August 1905.

(3475) 3-1 B. 1912.

**Lehrstelle.**

An der einklassigen Volkschule in Bukovica bei Bischofslad gelangt die Lehr- und Schulleiterstelle mit den gesetzlichen Belegen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven Bezeugung.

Im kranischen öffentlichen Volkschuldiene noch nicht definitiv angestellter Bewerber haben durch ein staatsärzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis 29. September 1905

hierannts einzubringen.

f. f. Bezirksschulrat Krainburg am 19ten August 1905.

**Adonis-Creme** entfernt gefahrlos in wenigen Tagen, selbst in verzweifeltesten Fällen, Sommersprossen. Einfachste Anwend. Sicherst. Erf.  $\frac{1}{4}$  Tube 3 K. Nur echt in grünen Tuben. Zu bez. geg. vorh. Einsendung von 3 K aus der priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M., 134. (2940) 18-13

**Hohes Nebeneinkommen**

für **jedermann**, ohne Berufsstörung. Keine Versicherung. Man verlange Prospekt unter **M. S. 3091** durch die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, München. (3393) 6-4

**Sehr elegante Wohnung**

bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit eingeleiteter elektrischer Beleuchtung und allem Zugehör, ist **Spinnergasse Nr. 10 sofort oder per November zu vermieten.** Näheres beim Hauseigentümer im Weinkeller daselbst. (3168) 7

Gegründet 1842.  
**Wappen-, Schriften- und Schildermaler**  
**Brüder Eberl**  
**Laibach**  
**Miklošičstrasse Nr. 6**  
**Ballhausgasse Nr. 6.**  
Telephon 154. (4556) 297-233

verwendet stets

**Dr. Oetkers**

**Backpulver à 12 h.**

**Vanillin-Zucker à 12 h.**

**Puddingpulver à 12 h.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

Vorrätig bei **Anton Staenl.**

**Schnell**  
**Slovenisch**

Praktischer slovenischer Sprachführer

**Preis 60 Heller**  
mit Postzusendung 70 Heller.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's  
Buchhandlung in Laibach.

**Sonntag den 27. August**  
**letzter Tag.**

Skandinavischer

**Zirkus K. Lipót**

Laibach, Lätermannsallee.

**Hente sowie täglich abends**

**8 Uhr** (3398) 8

**Grosse brillante Vorstellung.**

Jede Vorstellung mit abwechslungsreichem **Riesen-Programm.**

**Sonntags 2 Vorstellungen 2**

um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

**Preise der Plätze**  
wie bekannt.

**Kartenverkauf** (ohne Vormerkgebühr) in der Trafik **Šešark**, Laibach, Schellenburggasse.

**A. Lipót, Direktor.**

**Am 28. und 29. August**  
**nur 2 Tage in Krainburg** Vorstellungen.

**Von Wichtigkeit für jeden Haushalt!**

Wenn Sie gebrannte Kaffees mit hocharomatischem Geschmack, Kraft und Ausgiebigkeit wünschen, so kaufen Sie nur die gebrannten Kaffees aus der

**Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösterei**

des **KARL PLANINŠEK**, Wienerstrasse,

gegenüber dem „Café Europa“

die alle diese Vorzüge in sich vereinigen.

(1960) 104-33

**K. k. österr. Staatsbahnen.**

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

**Auszug aus dem Fahrplane**

gültig vom 1. Juni 1905.

**Abfahrt von Laibach (Südbahn):** Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selzal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifing nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr 7 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selzal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifing nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 44 Min. vorm. : Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selzal, Wien, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Genf, Paris. — Um 3 Uhr 38 Min. nachm. : Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Klein-Reifing nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlshrad, Prag direkter Wagen I. und II. Klasse, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München; über Klein-Reifing nach Tarvis, Pontafel, Klagenfurt, Leoben, Selzal, Wien, Salzburg, Bregenz, Genf, Paris. — Um 15 Min. nachm. : Personenzug nach Podnart-Kropp, nur an Sonn- und Feiertagen. — Um 3 Uhr 38 Min. nachm. : Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Klein-Reifing nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlshrad, Prag direkter Wagen I. und II. Klasse, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee. — Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Klagenfurt, Leoben, Selzal, Wien, Salzburg, Bregenz, Genf, Paris. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug nach Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm. : Personenzug von Wien über Amstetten, Leipzig, Karlshrad, Prag, Marienbad, Prag (Prag-Linz-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 29 Min. nachm. : Personenzug von Wien, Leoben, Selzal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 6 Min. abends: Personenzug von Wien, Leoben, Selzal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 9 Uhr 5 Min. abends: Personenzug von Leoben, Selzal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 10 Uhr 40 Min. nachts: Personenzug von Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September, an Sonn- und Feiertagen. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. — Um 1 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm. : Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert-Gottschee.

**Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof):** Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm. : Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

**Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof):** Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

**Stellung**

bei der Bahn, in Fabriken, Geschäftshäusern, als Magazinier, Aufseher, Maschinist, Kellner oder Diener findet jedermann im „**Österr.-ung. Stellenanzeiger**“. **Verschleiss: Laibach, Deutsche Gasse Nr. 5.** (3491)

**Intelligenter junger Mann**

der sich der **Zahntechnik** widmen will,

**findet Aufnahme.**

Adresse in d. Administr. d. Ztg. (3490)

(3473) E. 89/5

4.

**Dražbeni oklic.**

Po zahtevanju Marije Nose iz Vel. Globocega št. 6, zastopane po Janezu Rošelj iz Marinčevasi, bo

dne 27. septembra 1905, dopoldne ob 11. uri, pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 6, dražba zemljišča vl. št. 22 kat. obč. Vel. Globoko s pritiklino vred, ki sestoji iz enega pluga in ene brane.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 2746 kron, pritiklini na 4 krone.

Najmanjši ponudek znaša 1833 K 32 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki se s tem odobre, in listine, ki se tičajo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnice itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 5, med opravilnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne

moglo razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pobjednika za vročbe.

Določitev dražbenega obroka je znamovati v bremenskem listu vložka za nepremičnino, ki jo je prodati na dražbi.

C. kr. okrajna sodnija Žužemberk, odd. II, dne 12. avgusta 1905.

(3481)

C. II. 76/6

2.</